

Wirtschaft tritt auf der Stelle

IHK-Konjunkturanalyse für Mainfranken, Jahresbeginn 2024

➔ **83 Prozent**

der befragten Unternehmen berichten von guten oder zufriedenstellenden Geschäften.

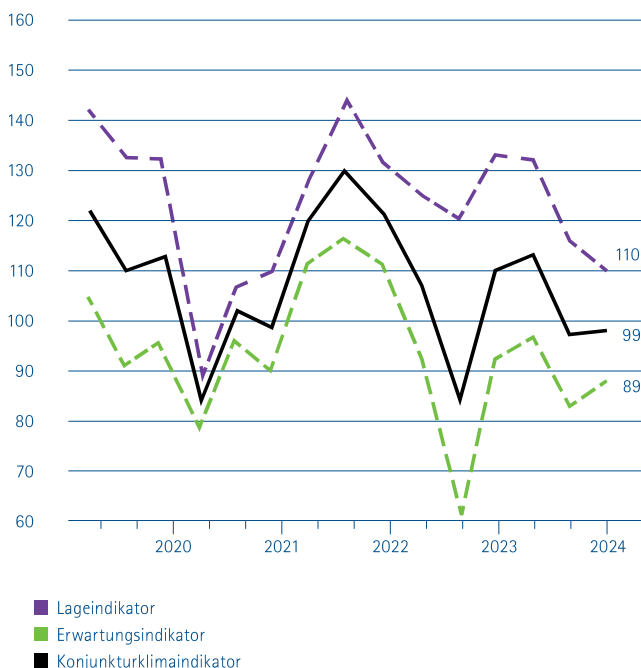
➔ **30 Prozent**

der mainfränkischen Betriebe erwarten künftig schlechtere Geschäfte als zuletzt.

➔ **99 Punkte**

beträgt der IHK-Konjunkturklima-indikator und bleibt gegenüber der Vorbefragung stabil.

Konjunkturklima-indikator für Mainfranken – Jahresbeginn 2024



Zum Start ins Jahr 2024 stehen die Zeichen in der mainfränkischen Wirtschaft auf Stagnation. Die Stimmung bleibt angespannt: sprunghafte politische Entscheidungen, geopolitische Konflikte und hohe Kosten sind nur einige Beispiele für Störfeuer, die Mainfrankens Unternehmen belasten. Der IHK-Konjunkturklima-indikator, der die Beurteilungen der aktuellen und zukünftigen Geschäftslage in einem Wert zusammenfasst, bleibt im Vergleich zur Vorbefragung nahezu unverändert und befindet sich mit 99 Punkten weiter knapp unterhalb der 100-Punkte-Marke, die die Grenze zwischen positiver und negativer Stimmung markiert.

Ein Blick ins Detail: 27 Prozent der Unternehmen beurteilen ihre derzeitige Situation als gut, 17 Prozent äußern sich negativ. Somit setzen die Lageurteile ihren Abwärtstrend per Saldo weiter fort und erreichen mit zehn Punkten das – mit Ausnahme der Anfangszeit der Corona-Pandemie – niedrigste Niveau seit der Finanzkrise im Jahr 2010. Weder das In- noch das Auslandsgeschäft liefern Wachstumsimpulse. Auch der Blick auf den weiteren Jahresverlauf stimmt wenig optimistisch. Die Geschäftserwartungen bleiben von Skepsis gekennzeichnet, wenn auch weniger stark als zuletzt, doch von Aufbruchsstimmung keine Spur. Die Pessimisten (30 Prozent) überwiegen gegenüber den Optimisten (19 Prozent), ▶



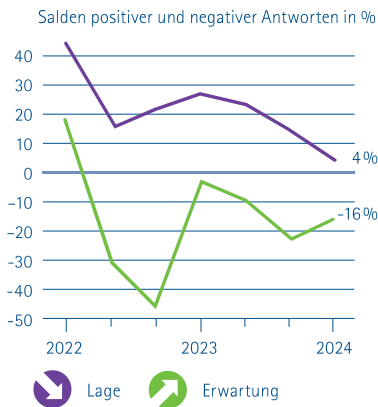
Würzburg-Schweinfurt
Mainfranken

► sodass der Saldo mit minus elf Punkten im negativen Bereich verharrt (Herbst 2023: -17 Punkte). Die Unternehmen planen mit weitgehend stabilen Aufträgen aus dem Inland und auch die exportorientierte Industrie erwartet auf den Auslandsmärkten keinerlei Auftrieb. Die Risikobewertung hat nochmals zugenommen, Top-Risiken sind die Inlandsnachfrage, dicht gefolgt von den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen, die mit 65 Prozent in der Risikokala auf einen neuen Höchststand klettern, sowie dem Fachkräftemangel und den Energie- und Rohstoffpreisen. Die überbordende Bürokratie, eine wenig unternehmerfreundliche Politik und fehlende Planungssicherheit nehmen die Luft zum Atmen. Mit Blick auf das Sammelsurium an Risiken fehlt der Nährboden für Investitionen und die Investitionsbereitschaft sinkt per Saldo auf minus sieben Punkte. Wesentliche Motive für die übrig-

gebliebenen Investitionen sind die Ersatzbeschaffung und Rationalisierungen. Selbst der Umweltschutz verliert als Investitionsgrund angesichts der angespannten Situation und oftmals fehlender Mittel an Bedeutung. Auch die Einstellungsbereitschaft der Unternehmen ist von Zurückhaltung geprägt, mit Blick auf den Fachkräftemangel wird jedoch mehrheitlich mit einer konstanten Belegschaftsgröße geplant.

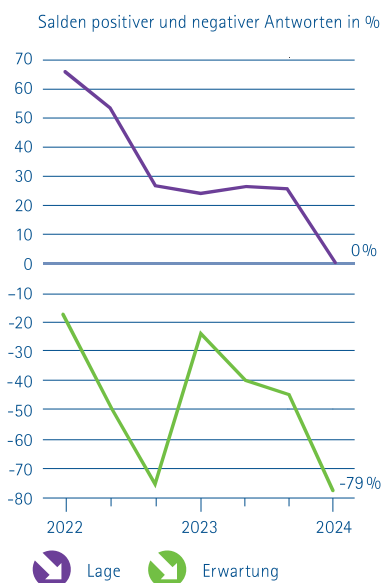
Fazit: Die mainfränkische Wirtschaft tritt auf der Stelle und der Ausblick auf das Jahr 2024 bleibt durchwachsen. Um die wirtschaftliche Trendwende einzuleiten, brauchen die Unternehmen dringend verlässliche und zukunftsfähige Rahmenbedingungen – nicht nur bei der Energieversorgung und beim Thema Bürokratie, sondern auch bei der Fachkräftesicherung und der Infrastruktur.

Konjunkturelle Entwicklung in den Wirtschaftszweigen



16 Prozent

der Industriebetriebe mit Auslandsinvestitionen tätigen diese, um Teile ihrer Produktion zu verlagern.



73 Prozent

der Baubetriebe berichten, dass die allgemein fehlende Nachfrage ihre Geschäftstätigkeit zunehmend beeinträchtigt.



Industrie

Die aktuelle Geschäftslage hat sich weiter eingetrübt. Ein Viertel der Industriebetriebe bewertet die laufenden Geschäfte als gut, jeder fünfte äußert sich negativ. Der Saldo sinkt auf vier Punkte ab. Abgesehen von der Anfangszeit der Corona-Pandemie war der Wert zuletzt infolge der Finanzkrise im Jahr 2010 so niedrig. Die Betriebe berichten von stark rückläufigen Auftragsvolumina aus dem Inland, zudem sorgt die schwächelnde Weltwirtschaft für Auftragsrückgänge in allen Auslandsmärkten. Dies schlägt sich in der Kapazitätsauslastung der Betriebe nieder: Während ein Viertel unter Volllast arbeitet, ist ein Drittel nicht ausreichend ausgelastet. Die Vorzeichen haben sich hier binnen Jahresfrist komplett gedreht: Zu Jahresbeginn 2023 war noch gut die Hälfte der Betriebe voll ausgelastet, Unterauslastung spielte keine Rolle. Der Ausblick auf die Geschäfte im Jahr 2024 bleibt skeptisch, fällt aber etwas weniger pessimistisch aus als noch im Herbst 2023. 16 Prozent der Unternehmen erwarten ein Anziehen der Geschäftstätigkeit, ein Drittel rechnet mit dem Gegenteil. Positive Impulse werden weder aus dem In- noch aus dem Ausland erwartet, allenfalls die Nachfrage aus dem europäischen Binnenmarkt scheint sich zu stabilisieren. Entsprechend planen die Betriebe mit einer geringeren Auslastung und halten sich bei Investitionen und Neueinstellungen zurück. Als größte Konjunkturrisiken führt die Branche die Inlandsnachfrage sowie die Energie- und Rohstoffpreise an, gefolgt von den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen.



Bau

Hohe Baupreise und verschlechterte Finanzierungsbedingungen belasten die Baukonjunktur zunehmend. Die Anzahl der Neuaufträge ist regelrecht eingebrochen, insbesondere die Nachfrage im Wohnungsbau kommt spürbar zum Erliegen. Dank bestehender Aufträge, die aktuell abgearbeitet werden, ist die Auslastung der Maschinen und Geräte noch recht gut, allerdings mit sinkender Tendenz. Derzeit beurteilen sechs von zehn Bauunternehmen ihre Geschäftslage als befriedigend, während sich positive und negative Urteile die Waage halten. Per Saldo rutscht die Geschäftslage auf das neutrale Niveau von null Punkten – der schlechteste Wert seit Jahresbeginn 2010. Da sich an den für die Baubranche ungünstigen Rahmenbedingungen auf absehbare Zeit wenig ändern wird, ist der Ausblick auf die Geschäftsentwicklung im Jahr 2024 äußerst pessimistisch. Kaum ein Unternehmen (14 Prozent) erwartet stabile oder bessere Geschäfte, wohingegen die große Mehrheit von 86 Prozent mit Einbußen rechnet. Die Inlandsnachfrage bleibt das zentrale Risiko, gleichauf mit den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen, die in der Risikokala kontinuierlich nach oben klettern. Die schlechte Stimmung schlägt sich auch in den Investitions- und Beschäftigungsplänen der Branche nieder: Beide Indikatoren rutschen deutlich in den negativen Bereich.

Konjunkturrisiken aus Sicht der Unternehmen (in %, Mehrfachnennungen möglich)

	Herbst 2023	Jahresbeginn 2024
Inlandsnachfrage	59	66
Auslandsnachfrage	18	18
Finanzierung	17	20
Arbeitskosten	51	49
Fachkräftemangel	66	56
Wechselkurse	1	3
Energie- und Rohstoffpreise	58	54
Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen	56	65

Quelle: IHK-Konjunkturanalyse, Jahresbeginn 2024

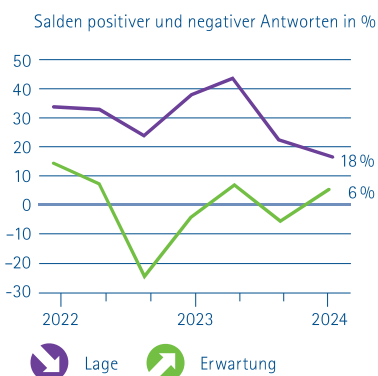


Handel

Die Konjunktur im mainfränkischen Handel hat sich etwas aufgehellt. Dennoch belasten die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen, die spürbare Konsumzurückhaltung sowie die nach wie vor hohe Inflation die Branche. Die laufenden Geschäfte beurteilt ein Viertel der Händler als gut, etwa jeder Fünfte ist nicht zufrieden. Der Saldo klettert von minus sechs Punkten in der Vorbefragung auf sieben Punkte in den positiven Bereich. Sowohl Einzel- (Saldo: 3 Punkte) als auch Großhändler (Saldo: 13 Punkte) zeigen sich mit der aktuellen Geschäftslage zufriedener als noch im Herbst. Dennoch klagen acht von zehn Händlern zumindest in Teilen über ausbleibende Kundschaft und vermelden insbesondere stationär, aber auch online, rückläufige Umsatzzahlen. Trotz der künftig erwarteten Abschwächung der Inflation sowie hoher Lohn- und Tarifabschlüsse, die in den kommenden Monaten wieder etwas mehr Geld in die Taschen der Konsumenten spülen dürften, erwarten die Händler auch in Zukunft schwache Geschäfte, die Pessimisten (33 Prozent) überwiegen nach wie vor gegenüber den Optimisten (10 Prozent). Der Saldo bleibt mit minus 23 Zählern deutlich im negativen Bereich, hat sich aber gegenüber der Vorbefragung (-27 Punkte) etwas verbessert. Neben der mangelnden Nachfrage und den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen sehen die Händler insbesondere in der Entwicklung der Arbeitskosten die größten Konjunkturrisiken.

90 Prozent

der Händler sehen in der Inlandsnachfrage das größte Konjunkturrisiko – ein neuer Rekord.



Dienstleistungen

Einmal mehr präsentiert sich das mainfränkische Dienstleistungsgewerbe als stabilisierender Faktor der regionalen Konjunkturentwicklung. Sowohl die Lagebeurteilungen als auch die Erwartungen an die Geschäftsentwicklung im weiteren Jahresverlauf liefern die höchsten Werte im Branchenvergleich. Zwar werden die laufenden Geschäfte per Saldo mit 18 Punkten etwas schwächer beurteilt als zuvor (Herbst 2023: 21 Punkte), dennoch vermelden die Dienstleister stabile Umsätze und eine zufriedenstellende Auslastung. Mit Blick auf die Geschäfte in den kommenden Monaten zeigt sich die Branche zuversichtlich, wenngleich große Sprünge ausbleiben dürften: Ein Viertel erwartet ein Anziehen der Geschäftstätigkeit, ein Fünftel eine Eintrübung. Der Saldo klettert nach minus sechs Punkten im Herbst 2023 auf plus sechs Punkte, dem einzig positiven Saldenwert im Branchenvergleich. Die Dienstleister planen mit höheren Umsätzen und einer höheren Auslastung. Dennoch zeigen sich je nach Sparte Unterschiede: Während beispielsweise wirtschaftsnahe Dienstleister oder IT-Dienstleister sehr optimistisch auf die Geschäftsentwicklung in den kommenden Monaten blicken, herrscht im Verkehrsgewerbe Pessimismus vor. Insgesamt möchte die Branche etwas mehr investieren als zuletzt und auch die Beschäftigungsabsichten fallen positiv aus. Neben den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen und der Inlandsnachfrage stuft die Branche insbesondere den Fachkräftemangel als größte Geschäftsrisiken ein.

62 Prozent

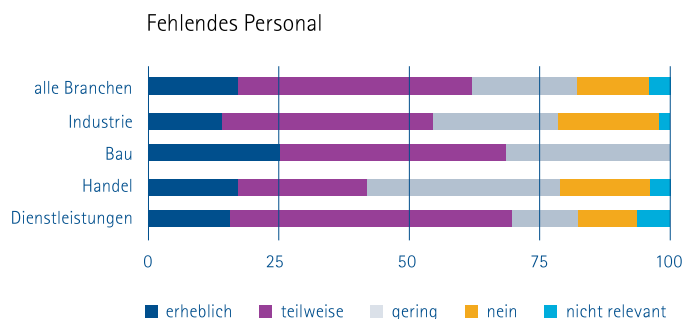
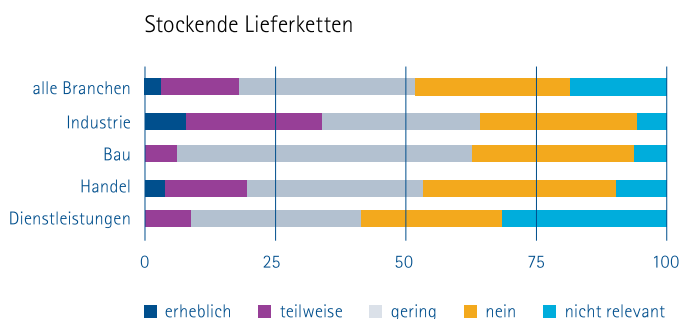
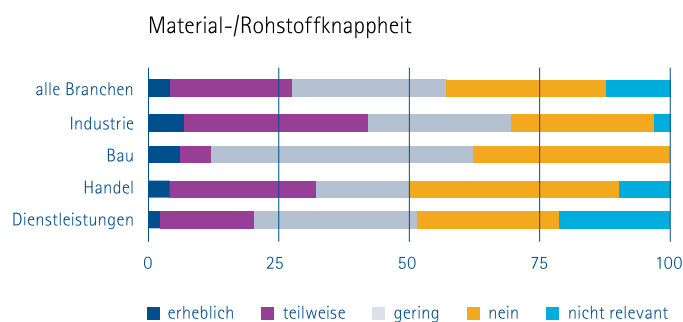
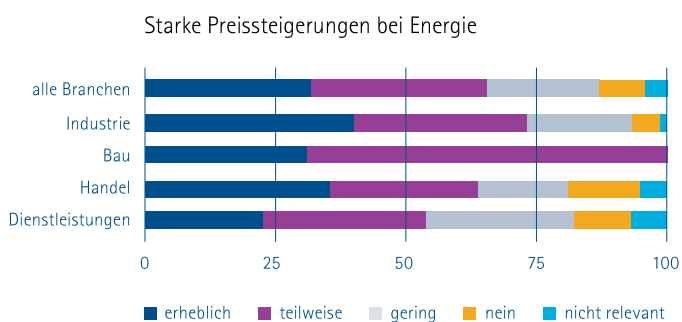
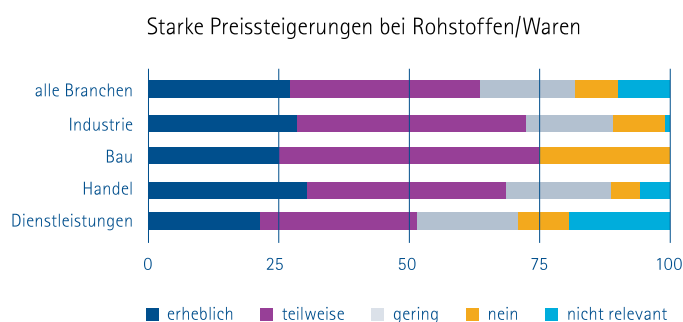
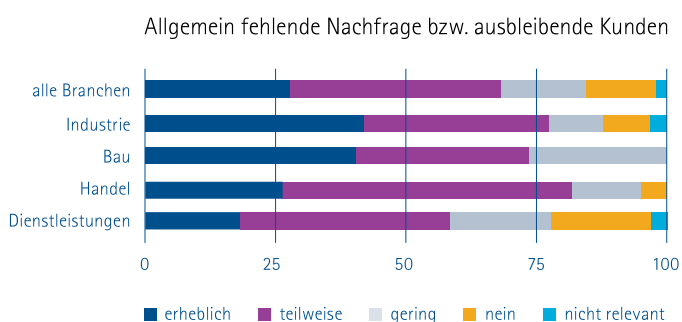
der Dienstleister rechnen mit einer stabilen Auslastung, 26 Prozent erwarten eine Zunahme.

Blickpunkt: Preissteigerungen, Engpässe und Lieferverzögerungen

Preisexplosionen bei Energie, Rohstoffen und Waren, Lieferschwierigkeiten, Materialengpässe und fehlendes Personal sind seit geraumer Zeit in aller Munde. In letzter Zeit nehmen die Berichte zu, dass einzelne Branchen mitunter massiv unter ausbleibender Kundschaft leiden. Im Rahmen der aktuellen IHK-Konjunkturanalyse wurden die mainfränkischen Unternehmen gefragt, inwieweit diese Faktoren ihre Geschäfte hemmen. Trotz leichter Entspannung haben nach wie vor die massiven Preissteigerungen bei Energie besonders gravierende Auswirkungen, hier meldet jeder dritte Betrieb erhebliche Beeinträchtigungen. Aber auch die starken

Preissteigerungen bei Rohstoffen und Waren (27 Prozent) und fehlendes Personal (17 Prozent) beeinträchtigen derzeit den Geschäftsbetrieb vieler mainfränkischer Unternehmen enorm. Je nach Branche sind die Auswirkungen zum Teil noch deutlicher spürbar. Darüber hinaus berichten die mainfränkischen Unternehmen auch, dass die massiven Lieferverzögerungen und die Beeinträchtigungen durch stockende Lieferketten spürbar nachgelassen haben, wohingegen die fehlende Nachfrage bzw. ausbleibende Kundschaft insbesondere die Industrie und das Baugewerbe zunehmend vor Herausforderungen stellen.

Inwieweit hemmen folgende Faktoren aktuell Ihr Geschäft?



Impressum

Herausgeber: Industrie- und Handelskammer Würzburg-Schweinfurt K. d. ö. R.
 Mainastraße 33–35 | 97082 Würzburg | Tel.: 0931 4194-0 | Fax: 0931 4194-111
 Bereich: Standortpolitik
Autor: M.Sc. Elena Fürst
 E-Mail: elena.fuerst@wuerzburg.ihk.de | www.wuerzburg.ihk.de
Bildnachweis: IHK Würzburg-Schweinfurt, Titelbild: GettyImages

Die IHK-Konjunkturanalyse spiegelt das aktuelle Stimmungsbild von Industrie, Bauwirtschaft, Handel, Dienstleistungen und Tourismuswirtschaft zum Jahresbeginn (J), im Frühjahr (F) und Herbst (H) wider. Von 817 befragten Unternehmen haben 282 geantwortet. Im Konjunkturklimaindikator werden die momentanen Lageeinschätzungen in Relation zu den Erwartungen gesetzt. Die Lage- und Erwartungsindikatoren berechnen sich aus den Salden der Prozentwerte positiver und negativer Einschätzungen. Rundungsbedingte Abweichungen möglich.